

Zweiter Bericht nach neun Monaten  
von Markus Engl  
Beit Uri, Oktober 2000

Tausend Jahre sind ein Tag (oder: Eine Ode an Beit Uri)

Die treffendste Beschreibung von Zeit in Beit Uri. Es gibt Orte, wo die Zeit stehen zu bleiben scheint. Wir wollen diese Orte mal Zeitlöcher nennen. Solche Zeitlöcher betrat ich in meinem Leben schon einige, doch wenn, dann nur für einige Tage. Beit Uri allerdings ist etwas anderes. Ich lebe hier. Seit inzwischen über einem Jahr. Und ich genieße es. Ich fühle mich wohl. Und ich rate jedem, der sich überlegt nach Israel zu gehen, seine Zeit in Beit Uri zu verbringen. Doch wollen wir nun dieses Phänomen etwas näher betrachten. Wie entsteht so ein Zeitloch? Tausend Jahre sind ein Tag. Das das Leben hier diesen Anschein erweckt liegt zum einen daran, daß an einem Tag soviel passiert, wie anderswo wohl in tausend Jahren. Man lebt in Beit Uri zusammen mit ca. 15 Volontären und vielen Behinderten. Tagtäglich kommen dann noch all die Arbeiter, Lehrer und Workshopleiter hinzu. Statt lange auszuschlafen, steht man um 6 Uhr auf und der Tag beginnt. Und er endet, höchstens durch einen gemütlichen Mittagsschlaf unterbrochen, spät in der Nacht. Dadurch ist schon mal viel Zeit gegeben für Ereignisse, Gespräche und all so'n Zeug. Die Zeit wird eher unbewußt voll ausgenutzt. Langeweile existiert kaum. Man arbeitet oder hat frei und ständig hat man Leute um sich. Wenn man sich nicht bewußt für's Alleinsein entscheidet und die Einsamkeit sucht, kann man 24 Std. Am Tag unter Menschen verbringen. Das ist ein Faktor, der die Tage voll erscheinen läßt und die Zeit fliegend, gleitend, ja rasend. Ein Tag erscheint wie tausend Jahre und man geht nachts zufrieden und

gefüllt mit Eindrücken ins Bett. Volontäre, die nach Deutschland zurückkehren sagen, dort passiere nix.

Zum anderen is da Beit Uri selbst, was schon etwas diffiziler zu erklären ist. Denn jedes Zeitloch hat etwas geheimnisvolles. Beit Uri ist für mich eine Welt in der Welt. Eine Insel mitten in Israel. Jeder Volontär kennt das Gefühl unterwegs gewesen zu sein und nach 2 Tagen chofesh - oder nach 2 Wochen, das spielt keine Rolle - das geliebte Beit Uri wiederzusehen. Das kleine Eingangstor, die von Stefan (unserem Gartenvolontär) gepflanzten Blumen am Eingang und Ophira, eine Memberin aus dem Westhaus, die deinen erst mal mit einer Umarmung begrüßt. (ich bin noch in Israel und werd schon nostalgisch) Man betritt durch das Tor biet Uri, taucht ein und ist ein Teil dieses Organismus. Denn Beit Uri ist ein immer gleichbleibender, seine grobe Form nie verändernder und doch ständig brodelnder, sich bewogender, lebendiger Organismus. Dieser Widerspruch macht's. Macht den Reiz, macht das Besondere. Beit Uri ist nicht nur eine Volontärsstelle, sie wird zum Teil des Lebens, und weer hier einmal war wird sicherlich zurückkehren. Von den Members mal abgesehen, auch ohne sie strotzt Beit Uri von wunderlichen, verrückten und liebenswürdigen Gestalten. Gleich am Eingang, die Torwächter: Da wäre Allon, der junge Russe, der so gerne cool wäre. So cool wie ein japanischer Samurai. Er träumt vom Bodyguard-Job in Europa oder noch besser Amerika. Von größeren, gefährlicheren Waffen und den Situationen, wo man sie auch ordentlich benutzen kann. Das wird leider nie passieren. Ist wohl auch besser so für ihn und die Umwelt. So kann er unsere Members vor bösen Eindringlingen bewachen und nebenbei Samuraikrieger zeichnen, wenn nicht grad die Mama vorbeikommt - natürlich whont er auf dem Givat - um nach dem Rechten zu sehen. Er ist eine dieser Gestalten der Beit Uri Welt. Simpel und einfach, ein lächeln hervorrufend, doch kein hochmütiges, eher ein sanftes mitfühlendes, wenn man ihn zum Beispiel in der Videothek in Afula

trifft und er uns Blade empfiehlt. Wesley Snipes als eindamer Vampirkiller. Allons Traum vom harten Einzelkämpfer, der die Welt rettet. Und wäre Allon Rabins Bodyguard gewesen, ich schwöre Rabin wäre heute noch am Leben.

Des Nachts hütet dann entweder ein alter Weißhaariger, der nie ein Wort spricht, unser Tor und somit Beit Uri, oder Chaim, der gutmütige alte Russe. Chaim besticht durch seinen Charm, alle Volontäre mit seinen 3 Wörtern deutsch zu beeindrucken, egal ob die Volontäre nun deutsch verstehen oder nicht, weil sie aus Dänemark kommen. Aber das merkt Chaim gar nicht. Es gibt auch mit ihm keine langen Gespräche, nur ein kurzes „Ma ni’schma?“ (Wie geht’s?) und den regelmäßigen, immer netten Wunsch, „Erev Naim“ (einen angenehmen Abend). Chaim wackelt immer munter mit Billy, dem Dira-Hund, der aussieht wie eine Fledermaus, die Hälfte der Nacht durch Beit Uri, um mit sämtlichen ebenfalls russischen Nachtwachen in den Häusern ein Pläuschchen zu halten. Er sieht aus als könnte er keiner Fliege was zu leide tun und seine Warnung an Volontäre, die aus Schlüsselmangel (die vergißt man halt oft) nachts über den Zaun klettern, sie könnten erschossen werden, überhört man mit einem Schmunzeln. Doch Chaim kann auch anders. Wenn’s hart auf hart kommt und besoffene Russen nachts über den Zaun klettern, zieht Chaim seine Pistole, zögert nicht mit dem Warnschuß und klammert sich mit zitternden Händen an Pistole und Funkgerät. Zum Glück gibt’s dann noch wackere Volontäre, die helfen die Situation friedlich zu klären, so daß der Russe mitr einem „kol Tov“ (alles gut) wieder of dem gleichen Weg, wie er kam, aus Beit Uri verschwindet. So kann Chaim zur Routine zurückkehren und mit zitternden Händen erst mal einen Eshel schlürfen. Na ja, Fazit: Beit Uri’s Bewachung ist einmalig.

Das nächste erwähnenswerte Grüppchen sind die Shiblianer. Die Beduinen aus Shibli. Als da wären: Sharif, Chanan in der Küche, Zaid im 3. Haus, Awatif und Nina im 2. Haus und Subchi, der Hausmeister. Sharif, die Beduinen „power“ in Form einer Schlaf-tablette im Kinderhaus. Selten wurde so viel Arbeit's „wut“ in einem einzigen Menschen so kompakt zusammengefaßt. Wehe Dir, oh Volontär, wenn Du am Tor stehst, keinen Schlüssel dabei hast und Sharif sitzt 10 Meter entfernt mit einigen Members auf dem Spielplatz. Du kannst versichert sein, er wird alles tun, um ein Rufen und Bitten nicht zu registrieren und wenn das unmöglich ist, na gut, dann wird er's ignorieren. Um keinen Preis aufstehen, Bewegung

ist ungesund, Israel ist zu heiß für vermeidbare Anstrengung. Und vermeidbar ist so ziemlich jede Anstrengung. Die einzige Situation mit Sharif in Kontakt zu treten - reden ist auch eine vermeidbare Anstrengung - ist, wenn er mal kurz eine Telefonkarte braucht. Nur eine einzige Einheit. Dann kann man den Fehler machen und ihm diesen Gefallen tun, nur wird man dafür seine Telecard ohne hartnäckiges Nachfragen nie wiedersehen. Folglich tut man ihm diesen Gefallen nur einmal. Zaid ist der Boss im 3. Haus und somit mein Chef. Er sorgt dafür, daß das Haus läuft und wenn er arbeitet, dann läuft, aber mit einer Selbstverständlichkeit und Natürlichkeit, als könnte es überhaupt keinen Balagen (Ärger, Stress, Chaos) geben. Zaid hat Autorität bei unseren Members und die arabische Gelassenheit. Alles klappt schon irgendwie, kein Grund nervös zu werden. Dreht ein Member durch und da noch einer, o.k. nicht von der Unruhe mitreißen lassen. Locker überlegen und handeln. Diese Gelassenheit, nicht zu verwechseln mit Wurstigkeit, färbt auf die Leute ab, sie spüren die Ruhe und sind entspannt. Zaid ist ein erstklassiger Hauschef und in gewisser Weise der heimliche Boss von Beit Uri. Bei jedem Ausflug ist er vorne dabei, organisiert, bleibt immer flexi-

ble und findet den besten Ausweg im regelmäßigen Beit Uri Ausflugschaos.

Er hat die geniale Begabung immer im richtigen Moment das Richtige zu sagen und sich den Personen und Situationen angemessen zu verhalten. Aber nicht zwanghaft, schleimig, sich selbst überdeckend jemand anderen spielend, sondern ganz natürlich. Immer zu Witzen und Albernheiten aufgelegt, wie ein kleiner Schuljunge. Tut Zaid was Dummes und wird gesehen, grinst er mit seinem verschmitzten Schuljungen-Gesicht und man kann's ihm nicht übel nehmen. Irgendwann mit 15 oder 16 Jahren hat er hier angefangen - Beduinen müssen nicht zur Armee - und aus der Anfangszeit gibt's wildeste Geschichten. Er muß wohl sogar mal 2 Wochen in Dänemark gewesen sein, um dort eine Volontärin zu ehelichen. Nach seinen Aussagen war die Frau prima, aber das Wetter und die Leute zu kalt. Zaid ist ein lieber Kerl und ich bin froh mit ihm zu arbeiten.

Der Beste aber ist Subchi. Subchi der große gutmütige Bär. Ein lebendiges Denkmal. Wahrhaft wie ein Denkmal ist seine Erscheinung. Seine Aura erzählt die Geschichte eines Langen Lebens. Subchi sollte keiner verpassen. Er hat in seiner Beit Uri Zeit (kurz nach Heimgründung war er da) schon sehr viele Volontäre kommen und gehen sehen und ist dennoch immer noch aufgeschlossen gegenüber Neuen. O.K. mein Name wechselte von Jascha, zu Heiner, zu Holger, bis er sich schließlich auf Markus stabilisierte. Es geht nicht schnell zu Subchi einen Draht zu kriegen, aber mit der Zeit, wenn man Zigaretten teilt, Kaffee trinkt passiert es einfach. Man kann neben Subchi 1 Std im Transit sitzen und kein Wort wechseln und doch fühlt man eine Verbindung jenseits der Sprache. Mir scheint, daß Martin Buber eben dies mit „Innerwerden“ meint. Wie? Was? Egal! Hab keine Lust alles zu erklären. Ich lass es einfach so stehen. Jedenfalls vor Subchi hat man Respekt, keine Furcht. Subchi ist Beit Uri. Beide sind untrennbar verbunden. Und wenn man Subchi über Devorah

sprechen hört, vergißt man was so eindeutig ein „Kol Hakavod“ (Alle Achtung“, oder „Respekt, Respekt“).

Von den Workshopleuten muß man noch den unangefochtenen, stets gefürchteten Boss ALLER Workshops aufführen - ILANA. Ein Name, der Furcht einflößt und bei dem jeder Workshopleiter seine Arbeiten noch mal nacharbeitet und perfektioniert, um dann doch das vernichtende Urteil und die anschließende Kritik ernetzt. Immer und überall was auszusetzen und kein Blatt vor dem Mund, so ist Ilana. So sagt sie auch mal zu einem Volontär, dessen Freundin sich nicht akkurat kleidet, ob er sich nicht für seine Freundin schämen würde. Klar ein Schritt zu weit. Das dringt zu Chaviva (für die Volontäre zuständige Frau im Büro, angeblich Sozialarbeiterin) und die macht sich auf zu Ilana und schon gibt's Stress. Aber soweit muß es nicht kommen. Bei Ilana gilt: Harte Schale, weicher Kern. Man muß nur die richtige Art finden. Meine offizielle Begrüßung im Holzworkshop lautete: „Hast du schon mal mit Holz gearbeitet? Nein. Was willst du dann hier?“ Danke auch. Ohne sich vorzustellen. Ich konnte mich noch nicht mal ärgern; 2 Wochen in Beit Uri wußte ich noch nicht wer dieses keifende Wesen überhaupt war. Aber ceo. Man muß ihr Paroli bieten. Und man stellt fest, die ruppige Dame ist eigentlich herzensgut und sorgt sich sehr um das Wohl der Members und hat eine große Gabe mit solchen Menschen zu arbeiten. Mein Tattoo sieht zwar für sie aus, wie eine Auschwitzregistriernummer, doch wenn ich ihr lächelnd erkläre, daß ich das nicht so sehe und daß sie das überhaupt nichts angeht, können wir trotzdem Freunde bleiben. Ach Ja, von Ilana, der Anthrosophin, die ihren Sommerurlaub in Dornach, dem Headquarter der Anthros verbringt, zu Zacharja, dem schwebenden Eurythmielehrer, dem die Eurythmie und das In-sich-ruhen aus allen Hautporen quillt. Ein schwebender Engel, die Reinkarnation von Rudolf. Zumindest hätte Herr Steiner seine helle Freude an ihm gehabt. Alles nicht böse gemeint, er ist einfach a bissel extrem. Aber auch ein sehr weiser Mann von

dem man so einiges lernen kann, gerade über Geduld und Pädagogik in der Behindertenarbeit.

Nun ja, so bin ich etwas abgeschweift. Hab mir viel vom Herzen geschrieben. Puzzlestücke von meinem Beit Uri Bild weitergegeben und niedergeschrieben. Ich hoffe, es macht Lust nach Beit Uri zu kommen und wenn nicht, wenigstens Spaß zu lesen. Das Zeitlochphänomen bleibt leider größtenteils ungeklärt. Tut mir leid. Das muß man einfach selbst erleben.